

Jean Paul

Der Komet

Drittes Kapitel

welches das Nötigste über Worble beibringt, nämlich ungewöhnliche Kirchengesänge, ungewöhnliche Köche, ähnliche Winkelhochschulen und Eßtische

Ich habe zwar im zweiten Kapitel das Versprechen gegeben, einige Vorkenntnisse vom Klub, vom Freimäuerer, vom Zuchthausprediger und vom Hofstallmaler (es sind meine eigenen Worte) mitzuteilen; aber ich bin nicht mehr gesonnen, es ganz zu halten, sondern ich will bloß vom Freimäuerer - um desto früher zum Apotheker in sein so viel versprechendes Laboratorium zurückzukommen - das vorausschicken, was ich nachzuholen habe nach seiner Rückkehr aus Leipzig, wo er Student und Prinzen-gouverneur gewesen. Der Maler und der Prediger mögen vor der Hand dem *Pinself* des Lesers bloß unter ihrem Handeln und Wandeln *sitzen*. Worble ist ein Mann, der schon mit dem ersten Aufgange oder Bande des »Kometen« erschien und sich daher täglich mit dem Sterne vergrößert, und von welchem jeder Freund des Helden etwas Späteres wissen will, zumal bei seinen so gar erbärmlichen Umständen. Auch hab ich im vorigen Kapitel noch versprochen, die Namen Harmonist, Ressourcer, Kasiner durch ein so großes Werk fortzubehalten; aber mein deutsches Ohr - dies merk ich schon in diesem Kapitel - stürbe an einem solchen widerdeutschen Echo, und ich wüßte auch nicht, wer mich, als Mitglied mehrer Gesellschaften für deutsche Sprache, je zum Halten eines solchen sprachwidrigen Versprechens zwingen könnte. Überhaupt werd ich mich öfters der wahrhaft nützlichen, schon im gemeinen Leben eingeführten Freiheit, zu versprechen, ohne zu halten, bedienen in einem historisch-dichtenden Werke, wo ich durch die angenehmsten Versprechungen ohne Erfolg und Frucht dem Leser gleichsam prächtige *gefüllte* Blumen reichen kann, die eben dieser Fülle wegen bekanntlich als unfruchtbar nichts tragen. Und warum sollen überhaupt Schriftsteller ihr Wort zu erfüllen verpflichtet sein, da sie dasselbe ja den Lesern bloß schriftlich geben, ohne alle hypothekarische Versicherung, ohne Pfandverschreibung und ohne landesherrlichen Konsens? Die Leser sind höchstens die chirographischen (handschriftlichen) Gläubiger desselben und kommen folglich in die fünfte Klasse, die nichts bekommt.

Unter den Kränzelherrn - so schreib ich von Kränzchen gern statt Klubisten, nach Sprachfolge von Kränzeljungfern - war Worble im Wert der zweite und hieß (wie gedacht) der Freimäuerer. Nur Rom nannte ihn so; sonst finden sich nirgend Belege, daß er wirklich Bruder gewesen; und bedeutende Logen, zu welchen ich nicht gehöre, wollen ihn nicht kennen. Denn daß er häufig prahlte, er kenne und beichte gar keine Mauerer-Geheimnisse, und daß er immer ungefragt sich ganz unwissend hierüber anstellte, diese vorgespiegelte Unwissenheit ist noch kein festes Merkmal eines Freimäuerers, zumal an einem Menschen, der zu oft lachte und selten ein wahrhaft ernstes Gesicht schnitt, ausgenommen im Schlafe, wo er zuweilen soll tränend ausgesehen haben.

Ich erkläre mir aber den Beinamen daraus, daß in gewissen Städten, besonders Residenzstädten, z. B. Weimar, Paris, die höhern Kreise Personen von Gewicht gern mit bloßen Spitz- und Beinamen taufen und rufen; so lief z. B. Diderot in der Pariser großen Welt bloß unter dem Namen Chaise de Paille herum. Ist es ja

sogar vom alten Rom bekannt, daß dasselbe ohne Weiteres sagte »Der Große« und damit unter so vielen damaligen Geistergroßen niemand verstand als Cnäjus Pompejus, den Großen. Späterhin konnte man freilich diesen Beinamen nicht ohne den Taufnamen beilegen, weil man, da in jedem Lande ein Fürst der Große ist, so viele Große durch etwas voneinander absondern mußte. - Am glaublichsten hatte Worble den Namen Freimäurer vom einfältigen Rom erhalten, weil dieses einen Mann nicht zu taufen wußte, der keinen festen Charakter hatte, sondern seinen Torzettelcharakter in jedem Staatkalender wechselte. Er war, wenn auch nicht ernst und reich, doch sonst das meiste und wußte fast alles wenigstens halb, nur die alten Sprachen weniger. Vom Musenpferde war er auf der hohen Schule abgesehen und auf das juristische Streitroß gestiegen - von diesem hatt er auf das ärztliche Trauerpferd voltigiert - und zuletzt hatt er den geistlichen Palmesel beschritten, um auf ihm vor das Abend- und Liebesmahl eines Freitages hinzureiten. Sein Einzug-Esel warf ihn aber bald an Schädelstätten ab. Es war kein Segen bei seinem Leben, etwa seinen Frohsinn ausgenommen, denn sein Prinzen-gouvernement in Leipzig wollte wenig sagen. Allerdings warf später das Glück einen der wärmsten Sonnenstrahlen auf ihn: es ließ ihn den allgemeinen Neid seiner Vaterstadt dadurch auf sich ziehen, daß er darin Orgelschläger (Organist) und unterster oder fünfter Schullehrer (Quintus) in *einer* Person wurde; ein trefflicher Anfangsposten, von wo an er, sobald er nur durch die fünf Hunger-Rechenspezies oder Fasten-Akte der fünf Schulämter mit ebenso vielen Gerstenbroten sich durchgefristet hatte, in jedem Fall die größte Aussicht vor sich bekam, ein Landpfarrer zu werden und zu Geld zu kommen und zu einer Frau dazu.

Aber er wurde zu früh seines Amtes entsetzt. Von den tausend Ursachen setz ich nur zwei hieher, wovon die eine den Orgelschläger, die andere den Quintus betrifft.

Die erste war sein stehender komischer Charakter der italienischen Komödie, welcher in den ernstesten Kreisen des Lebens Schnurren und Schnacken, und zwar nicht nur Wort-, sondern Tatschnurren umherfahren ließ - und der besonders - dies fällt eben in der folgenden Tatsache so auf - statt eines Einzelnen lieber eine ganze Menschensammlung ins lächerlichste Licht stellte. Wenn er nämlich in der Nachmittagkirche einen Kirchengesang zu spielen vorbekam, der teilweise bis in die Oktave mit gestrichenen Noten hinaufging: so fing er ihn (z. B. den Choral »Straf mich nicht in deinem Zorne«) sogleich in einer Tonart an, die etwa um zwei bis drei Töne höher lag. Anfangs hielt es die Gemeinde auf den mittlern Tonleitersprossen noch gut aus. - Es hörte sich wohl fremd an, aber doch noch erträglich. - Darauf aber, wenn die Kreuz-Erhöhungen mit dem musikalischen Doppelkreuze erschienen und der singende Kirchsprengel sich oben auf den obersten Staffeln der Tonleiter versammeln und arbeiten mußte: so brach der Jammer der Kirche los, und ihr wurde sehr zugesetzt. - Einige Bassisten und Tenoristen retteten sich noch notdürftig, daß sie in der Eile zu elenden Altisten verschnitten; aber andere kreischten geradezu hinaus oder stürzten sich aus Verzweiflung in die erste beste tiefere Oktave hinab, und oben hingen im Freien ängstliche Fistelstimmen über der Tiefe. - Am meisten aber zu beweinen waren die singenden Weiberstühle, welche, ungleich den Männerstühlen, sich nicht geben wollten, sondern sich lieber vom Leitseile des Chorals so hoch aufziehen ließen, aus dem einmal gestrichenen F in das zweimal gestrichene A, aus diesem in das dreimal gestrichene C, daß ganze Bänke voll Kirchengängerinnen, wenn sie sich nicht ganz in ein Nichts verpiffen, sich dermaßen heiser überschrien, daß es klang, als ob sie einander schimpfen wollten und vor Wut es nicht weiter vermöchten. Die ganze Kirche war eine streitende mit Stimmen; nur begriff das arme abgehetzte Singbabel gar nicht, wie alle mitten im Frieden unter der Hand gegeneinander so wild gemacht worden. Es soll ein bekannter Ton-Virtuose - vielleicht zu verwöhnt von den neuern köstlichen Klangwerkzeugen, deren *himmlische* Namen (wie Uranion, Apollonion, Äolodikon) so sehr an Wohlklang die Orgel übertreffen - auf anderthalb Tage Ohrenbrausen davongetragen haben, bloß weil er vor der trompetenden Kirchengemeinde vorbeigegangen war während ihres Kräh-Tutti. Ernst und heiter indes regierte der Freimäurer auf seinem Orgelstuhl das ganze klingende Spiel; welcher überhaupt, wie er sagte, die Figuralmusik der Nachmittagkirche nicht für zu ernsthaft genommen, sondern mehr für ein übendes Conservatorium der Singstimmen angesehen wünschte, in welches man den geistlichen Schafstall leite oder läute.

Doch vergesse ein ernster Richter nicht, zu des Mannes Entschuldigung zu erwägen, daß Worble zu andern Zeiten, wenn die Gesangstücke gerade tiefes Ton-Gefälle hatten (wie z. B. das »Eine feste Burg ist unser etc.«), dem vorigen Fehler völlig entgegenzuarbeiten suchte und den Choral um drei, vier Töne tiefer als gewöhnlich anschlug; nur zog er freilich dadurch (ein neuer Unfall) die Kirchengänger in einen tiefen dunkeln Baß hinunter, daß bloß einige feste Bier- und Stroh-Bassisten sich unten halten und ausbrummen konnten. Hingegen der ganzen weiblichen Pfarrgemeinde setzte er dadurch Dämpfer (Sordini) auf, und die Beichttöchter ließen den Beichtsöhnen zum ersten Male das letzte Wort.

Die kirchliche Obrigkeit sah den Tönen, die ohnehin nicht zu verhaften und abzuhören waren, anfangs durch die Finger, bis sich der zweite Grund zur Absetzung anbot.

Der Kränzelherr Worble hielt sich nämlich als unterster Schullehrer einen untersetzten kurzen Bedienten, welcher allen weiblichen Arbeiten, besonders der wichtigsten für ihn, der Kocherei - deshalb hieß der Mensch nur sein Koch -, hinlänglich gewachsen war. Das Beispiel, sagte er, womit er in seinem wichtigen Schulumte vorzuleuchten habe, lasse nicht wohl zu, daß er eine weibliche Bedienung halte; denn so fest er auch im sittlichen Sattel zu sitzen glaube (er berief sich auf seine Eingezogenheit) so hab er doch Fleisch und Blut (in den 60 Puls- und den 40 Blutadern) und 44 Nervenpaare und außer dem Körper noch eine ganze Seele voll Erbsünden; ja wäre selber die Magd eine heilige Madonna und er ein heiliger Engel Gabriel: er stände dennoch für nichts; denn mit manchen Größen der Unschuld sei es wie mit den Buchstaben in der Algebra, die sich bloß durch Nebeneinanderstehen miteinander vermehren (multiplizieren).

Der Koch versah übrigens seinen magern Dienst sehr gut und mehr aus Liebe als für Geld, hielt sich am liebsten zu Hause und lief gegen abends, wo sonst die Menschen, wie im Sommer die Flußwasser, *am wärmsten* sind, keiner Seele nach. Gewöhnlich kommen Köche und Metzger (einander ohnehin im Morden verwandt) bald zum Fleisch, sowenig sie viel Fleisch genießen, denn der nährende Dampf desselben mästet sie. So wurde auch der Koch des Quintus täglich wohlbeleibter, jedoch schwerlich vom Nährdampfe des Fleisches, da dieses selber selten in die Küche kam.

Am Wiegenfeste Worbles aber, wo der Koch mehre Fleischstücke als gewöhnlich ans Feuer zu setzen und ungewöhnlich zu arbeiten hatte, fing der junge Mann zu - reißen an und kam wirklich nieder und machte unsern Kränzelherrn zum glücklichen Vater eines wohlgebildeten Mädchens, so daß dieser auf einmal zwei Geburtstage oder zwei Wiegenfeste, wozu nur *eine* Wiege nötig war, feierlich begehen konnte. - Bald nach der Entbindung vollzog der Freimäurer die eheliche Verbindung mit dem Koche öffentlich am Altare als stiller Altarist oder Altardiener an Aphroditens Altar.

Fast stärker noch als das Transponieren (Übertragen) in eine andere Tonart scheint hier das Transponieren in ein anderes Geschlecht, nämlich des Kochs in eine Köchin, die Obrigkeit bewegt zu haben, daß sie den Transporteur (Überträger, sonst ein mathematisches Instrument) absetzte und ihm keine Schule mehr überließ als seine neu errichtete Töcherschule, die jetzo bloß aus dem Mitglied bestand, das er und der Koch hineingeschickt.

Darauf gings dem armen verehelichten Teufel etwas hart, und an seinen Unbesonnenheiten hatte er zehnmal länger zu verdauen und abzuführen als andere an ihren schwärzesten Sünden. Der Koch konnte jetzo nichts kochen als etwa Gift und Galle und Gardinen- und Fastenpredigten gegen den Mann - und es war nicht einmal Bratenholz zu bräunen, geschweige einen Braten über ihm. -

Indes verlor Worble weder Leicht- noch Frohsinn noch Farbe, sondern sah so braunrot aus wie ein Schornsteinfeger am Sonntage, wenn er sich selber gefegt und gewaschen. Ja er behauptete, er setze die Stadt, nämlich Huter, Schneider und Schuster, in Nahrung, da er diesen immer etwas aufzufärben, zu wenden, zu flicken und zu besohlen gebe. Er tat oft an die scheltende Frau - um sie mit dem, was sie seine Unverschämtheit nannte, zu strafen - die Frage, ob er nicht wie andere reiche Kaufleute von Verkaufen lebe und ob nicht in seinem ostindischen Hause wie in einem glücklichen Lande nur der Ausfuhrhandel, z. B. von Gerätschaften, Erbstücken, Kleidern, blühe; ja er drang stärker ein und fragte, ob denn ein Rock, wofür man einige Braten erhandle, nicht eben der wahre tätige (aktive) Bratenrock sei, so wie es ähnliche Bratenhosen, Bratenbetten gebe, desgleichen für den Abend ähnliche Abendmahlkleider, für das Decken des Tisches solche Tischtücher; ja so wie man Predigtbücher durch bloßes Verkaufen zu aktiven Kochbüchern veredeln könne.

Einem Menschen, wie der abgesetzte Koch, der sein Kind zu säugen und Kost jetzt weniger mit Händen als mit den Milchdrüsen zu bereiten hatte, würden solche Reden wenig Nahrung gegeben haben, wenn Worble sich nicht an hundert Griffe, Handhaben und Krücken hätte halten können. Besonders ging er auf seinem glatten, schlüpfrigen Lebensteige mit einem guten Alpenstocke in der Hand, mit seinem gelehrten Federkiel, womit er bald Gelegenheitgedichte, bald Inkognito-Predigten, bald Devisengedichte für Zuckerbäcker, bald juristische Arbeiten machte, bald Zeitungartikel für entlegene Zeitschreiber.

Weit wichtiger für seine Stadt und seine Küche war es, daß er eine Winkelhochschule stiftete, worin er nur Kinder als schultafelfähig annahm, die stift- und tafelfähig waren, oder höchstens von bürgerlichen kleinen Bankiers. Er schloß unadelige Kinder darum aus, weil er seine Schule eine aphoristisch-enkyklopaidische Reallehrschule hieß, d. h. eine Sachschule, worin aus allen Sachwissenschaften, als z. B. Sternkunde, Völkerkunde, Scheide- und Pflanzenkunde, Tier- und Staatenkunde, Heil- und Rechtskunde, die nötigsten abgerissenen Sätze, und zwar vermischt in reizendem Abwechsel, ohne allen strengen alphabetischen Zusammenhang der französischen Enzyklopädie oder auch des Konversationlexikons vorgetragen wurden und auswendig gelernt; es blieben daher Schreiben, Rechnen, Religion, Sprachen als zeitfressende und zusammenhängende Kenntnisse ausgeschlossen. Aber dadurch wurde auch der junge sieben- und neunjährige Adel dermaßen in die Höhe geschraubt, daß er in Gesellschaften imstande war, in die einstöckigen Gehirnkammern der Gerichthalter und Buchhalter, der alten dicken Rittergutbesitzer und der alten mageren Großkaufleute mit unerhörter Gelehrsamkeit wie mit einem Spiegel, den ein Knabe vor der Sonne bewegt, ein umherfahrendes Lichtstück zu schicken und ihnen mit Leidner Flaschen und mit Bologneser Flaschen - mit Saturns-Ringen und mit Pápste-Ringen - mit Hollandgängern und mit Grönlandfahrern - mit westfälischen heimlichen Gerichten und mit Frankfurter Pfeifergerichten - mit Torsos und mit Rumpfparlamenten - mit der ungemainen Last von 28 Zentnern, womit die gemeine Luft uns drückt (die Hofluft und die Kriegknallluft nicht einmal gerechnet) - mit den unglaublichen 14700 Meilen, welche die Erde in dieser und jeder Stunde durchrennt - mit den hohen sieben Brocken des Harzes, welche erst aufeinandergesetzt den Chimborasso geben - und mit den unendlich fernen Fixsonnen, deren Licht seit der Schöpfung noch immer auf der Reise zu uns ist, kurz mit solchen Sachen vermochte der junge Adel den Edel- und Kaufmännern ins Gesicht zu wetterleuchten und zu fahren; und, was die Weiber anlangt, diese vollends außer sich zu setzen. Himmel! wie sehr mußte sich dadurch der junge Adel von dem sogenannten gelehrten Adel unterscheiden! Und wie lange hätte die Hochschule in Blüte stehen können! -

Aber Worble war einmal zu einem J. P. geboren: -

- nämlich ausgeschrieben französisch zu einem Jean Potage,
- oder englisch zu einem Jack Pudding, oder John Bull,
- oder kurz zu einem Menschen, der immer mit seinem P oder B anfängt,
- zu einem Polincinello, oder Pagliasso, oder Bajazzo, oder Buffo, oder im Portugiesischen Bobo,
- kurz, zu einem Possenreißer,
- Pritschenmeister,
- Pickelhering.

Daher opferte er immer den Grazien, den komischen; am meisten aber opferte er, wenn er Schulstrafen, nämlich bloß Ehrenstrafen auszuteilen hatte. Er ersann sich täglich neueste: man machte die Schulstübentüre auf und trat mit größtem Erstaunen vor Köpfe mit ausgeleerten aufgesetzten Zuckerhüten, sowohl blauen als violetten, als Strafkappen - ferner vor leinwandne Unehrenordenbänder auf dem Rücken wie Tragbänder - vor umgestülpte Papierkronen mit den Zacken in den Haaren - vor zwei Zöglinge mit Pfeifen im Maul, womit jeder den andern auszupfeifen hat - vor Unehrensäbel, rechts angehängen - und hölzerne Ehrenflinten, von der Linken gehalten - und kurz vor eine närrisch in Lachen und Grinsen gehälfetete Unterrichtstube.

Natürlich war dies Personen von Abstammung soviel, als würden ihnen die Ahnen zu Dutzenden gestohlen, und sie riefen daher ihre Gesandten aus der Hochschule zurück.

An sich hielt Worble diese Plage, so wie die längere, nämlich seine Frau - wenn sie mündlich blitzte oder schneiete -, so männlich aus, daß er gleich dem Zaunkönige gerade im schlechtesten Wetter am stärksten sang und sprang. Nur griff die Armut ihn stark an seiner zärtlichsten und empfindlichsten Seite an, ich meine seinen Gaumen. Er trank nämlich nach seiner Gewohnheit nichts lieber als das Beste - zu welchem Trinken er besonders das Essen rechnete, weil dieses nach reinen Physiologien nichts als ein langsames, dickeres und erst auf der Zunge frisch von den Speicheldrüsen aus Speise-Malz gebrauetes Getränk sei -; aber bloß aus Armut hatte er nichts, nämlich keinen Trank und Aß. In diesen Umständen tat er, was möglich war, und schaffte sich von den kostbarsten Weinen, die es gab, sowohl bei Versteigerungen als von Weinhändlern die echtsten Verzeichnisse oder Sortenzettel an und genoß dann in Körben und Fudern manches köstliche Gewächse von weitem, indem er die Zettel langsam durchlas und als Laie, wie bei einer katholischen Kelchberaubung, gerade das Geistigste zu sich nahm, das eben allein im Vorstellen sitzt. Im Essen war dasselbe zu machen; er konnte sich gütlich tun durch Kochbücher, welche er durchging, indem er beständig dachte: es bedeutet (*crede et manducasti*). Ein solches beschauliches (kontemplatives) Gaumleben setzte ihn öfter in Stand, wie ein spanischer König sich 100 Gerichte an *einem* Mittage auftragen zu lassen, ja sich wie Heliogabalus Gastmähler zu geben, Millionen an Wert; denn Kochbücher achten kein Geld. Aber wie herrlich und noch besser als aus einer Hofküche hätte der arme Teufel erst speisen können, wäre schon damals der Almanac des Gourmands zu haben gewesen! - Hätt er darin nicht bloß die Eier allein auf fünfhundertunddreiundvierzig französische Kocharten zubereitet erhalten: à l'allemande - à la bonne femme -

à la commère - au Père Douillet - è la Jésuite - au Basilic -? Ja hätt er nicht zum Ehrenmitglied der »gastronomischen Akademie« (d. h. des gelehrten Bauch- oder Magen-Vereins), welche Grimold de la Regnière hinter seinem Almanac nachgeschaffen, aufsteigen können, um bloß in einem Briefwechsel ohne allen Tellerwechsel feinste Gerichte zu kosten, von welchen ich nur wenigstens den Namen zu wissen wünschte?

Verfass. dieses bekennt gern, daß er in Paris bei diesem wahren Nutritor (Ernährer) einer Akademie, für deren Sekretär er sich nur ausgibt, zuerst speisen und seine Hand - früher als irgendeine weibliche weicheste voll härtester Steine - ergreifen würde, und wär es nur, um zu ihm zu sagen: »Schon lange, lieber M. Grimold de la Regnière, wollt ich eine Hand drücken, die, obwohl eine linke, (Sie sollten die rechte noch haben) Essern trefflich vorschneidet so wie vorschreibt; ich fasse gern den Mann an, der das Jahrhundert, nämlich das Pariser, aus der Sinnlichkeit zu heben sucht, indem er es aus dem tiefsten Sinne, dem des Gefühls (dem fünfsechstel Sinn), sanft zum höhern des Schmeckens steigert; wie kurz ist dann der Weg vom Munde zur Nase und zu den Ohren und Augen, diesen geflügelten Dienern der Geistigkeit! - Es ist nicht Ihre Schuld, wenn nicht aus Ihrer Hand ein großes Volk hervorgeht, welches dem Walfisch gleicht, an welchem die Zunge der köstlichste Teil ist, derenwegen daher die kriegerischen Schwertfische den ganzen Walfisch entleiben.«

Da die Zunge Ausfuhr der Worte und Einfuhr der Bissen betreibt, nach der Bibel aber nur Ausfuhr verunreinigt, und da der Almanac des Gourmands gerade diese verbietet und unter dem Schmecken Schweigen anbefiehlt: so möchte wohl mit der Zeit der gastronomische Sekretär Regnière der Urheber oder Bildner eines reinern höhern Menschenstammes werden, welcher schlechtere Güter als Tafelgüter verschmätzt und stets den klassischen Boden der - Schüsseln aufsucht und beerbt.

Aber die Lesewelt reise endlich von Paris wieder nach Rom zurück zum Kränzelherrn Worble.

Der hat nun nichts - ausgenommen Geschmack und Hunger - und lebt aus Mangel an einem gastronomischen Sekretär halb von den guten Stücken seiner Küche, in welche er ganze Schweine, deren Schinken, pommersche Gänse, Hamburger Rindfleisch - lauter treffliche, vom Maler Renovanz nach dem Leben gemalte Küchenstücke - aufgehangen, um sie, wie Madonnenbilder, anzuräuchern und anzubeten und mit platonischer Liebe zu genießen. Ein Dutzend weißer Pfefferkörner, die er täglich verschluckte, sollten seinen Straußenmagen, zu dessen Füllung ihm Metalle gebracht, nicht nur noch mehr stärken zur Eßlust - weil doch Hunger eine Art von Vorkost ist -, sondern die Körner sollten auch als neue Farbenkörner durch den Appetit Renovanzens Küchenstücke besonders heben, weil freilich dessen *Braten* nicht so gut gemalt waren als Raffaels irdene *Teller*, die man noch in Dresden verwahrt und ansieht. So nahm denn Worble sogar körperliche Nahrung schon geistig in Bildern zu sich, wie wir die geistige Ambrosia (Freiheit, Vaterlandliebe, hohe Tugenden) entweder in den herrlichen Federzeichnungen der Alten (dessins à la plume) oder in großen Altarblättern oder in guten Kupferstichen und Steindrücken wirklich besitzen und genießen.

- - Wird nun wohl ein gutherziger Leser den Hunger des armen, in einer so schlechten Haut steckenden lustigen Worble erwägen, ohne recht herzlich zu wünschen, daß sein Freund Marggraf womöglich den Stein der Weisen oder sonst ein Edelgestein erfinde, damit er doch dem guten alten Nagetier am Hungertuche etwas zu essen schenken könne? Was der gute Apotheker nur aus der Apotheke geben konnte, das gab er ihm - besonders wenn er in seinem alchemischen Vorparadiese stand, wo der Fluß der Goldsäure in den Goldpison und Paktolus zu fallen und ihn ins Paradies zu flößen versprach -; natürlich bestand es nicht in Lebens-, sondern nur in Verdaumitteln (Stomachalia) und wenigem Aquavit. Und beide liebten einander überhaupt immer stärker, seitdem der Thron, worauf sich Nikolaus zu setzen gedachte, wie durch einen Erdfall mit allen Thronstufen eingesunken war bis auf ein schmales Spitzchen; Worble liebte ihn wärmer, weil

er ihn so wenig beglückt und so bleich geworden sah; und Nikolaus hatte jenen noch zehnmal lieber, weil er ihn nicht beglücken konnte, wie er doch an Henochs Sterbebette so gewiß versprochen. Aber warum hatte er den Scherzvogel so gar sehr lieb? Darum: Worble war sein Schulfreund. Beide hatten miteinander von demselben Schulbäkel Prügel, auf derselben Schulbank Anfanggründe, von demselben Lehrstuhle gelehrte Mittel- und Hintergründe, von demselben Rector magnificus das akademische Bürgerrecht erhalten.

Es ist etwas Unverwüstliches in dieser Jugend- und Schulen-Freundschaft, zumal wenn keine spätere Ortferne einen kalten Zwischenraum in das jugendliche Lauffeuer der verbundenen Empfindungen bringt. Oder könnt ihr denn vergessen, wie man liebt, wenn man einander noch im Morgenrote des Lebens und vom Morgenlichte der Wissenschaft beschienen sieht - wo man nicht ängstlich Wert gegen Wert, nicht Ähnlichkeiten gegen Unähnlichkeiten, nicht des Standes, kaum des Talentes abwägt, und wo man, von derselben Sonne des Wissens auf eine gemeinschaftliche Bahn gezogen, Lernen ins Lieben verwandelt und in der Waffenbrüderschaft sich auf dem Feldzuge für die Wahrheit berauscht? Denn wenn sogar später in der Lebens-Kühle uns jeder Mensch zum Unvergeßlichen wird, dem wir uns in irgendeiner *ersten* Erscheinung des Lebens verbunden - und sei es in einer *ersten* Heirat im Spätalter, sei es in unserm *ersten* Feldzuge mit den Zeitgenossen -: wieviel mehr wird Herz dem Herzen einwachsen, wenn die Ideale der Kunst und der Wissenschaft und der Jugend befruchten! Der Jüngling ist dem Jünglinge ähnlicher als der Mann dem Manne, wie der Knospe die Knospe ähnlicher als die Blüten einander. - Und so denke denn jeder bei diesem Spiegelbild einer weit rückwärts gezogenen Zeit an seine schon liegenden oder noch aufrecht stehenden Jugendgenossen!

Daher hielt das Band der Freundschaft zwischen Worble und Marggraf eben seines alten Gespinstes wegen recht fest und färbte sich nicht ab. Jeder war so recht für den andern gemacht, und sie schmeckten sich einander gut. War auf der einen Seite Worble dadurch Marggrafs Mann, daß er gleichsam mit einem offenen Warenlager und Fruchtspeicher der besten Sachkenntnisse behangen einherging, aus welchem jeder, der wie der Apotheker ein Gelehrter sein, nicht scheinen wollte, nehmen und sich die Gehirnkammern füllen konnte: so war wieder auf der andern Seite Marggraf für Worble dadurch sehr schätzenswert, daß er leicht in jenes Licht zu setzen war, das der Freimäurer gern auf die Menschen warf, und welches man im gemeinen Leben das lächerliche nennt. Wie manche Sorgenstunde versüßte ihm Marggraf durch die komischen Seiten, die er ihm fast ohne Wissen zeigte, und die nachher den Freimäurer, der sie zum Belachen verarbeitete, immer so fröhlich machten.

- - Sollte man nicht denken, ich hätte den Zufall selber ersonnen, daß gerade jetzo ein Polizeibedienter auf der Gasse *klingelt*, der das Wiederbringen eines weggekommenen *Diamantringes* gegen ansehnliche Erkenntlichkeit verlangt, gleichsam als woll er im Schauspielhause dieses Buchs *klingeln*, damit der abgetretne Diamantheid wieder auf die Bühne komme? Denn im vierten Kapitel: »oder man hat viel, wenn man begraben wird wie ein Fürst« bring ich wirklich den Apotheker wieder, obwohl ohne ein anderes Gratial zu verlangen als mein Bewußtsein einer aufrichtigen Rückkehr von den bisherigen Ausschweifungen im dritten Kapitel.